



Online - Ausgabe

«Der Bund»
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.ebund.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM (Quelle: netmetrix): 109'000

Themen-Nr.: 676.6
Abo-Nr.: 1090080

Kehrichtsäcke aus Deutschland

Von Katrin Schregenberger.
Aktualisiert vor 26 Minuten

Artikel als E-Mail versenden
Empfänger (E-Mail)*
Absender (E-mail)*

Die neuen Berner Abfallsäcke werden in Deutschland produziert. Der höhere Recyclinganteil und der tiefere Preis waren die Kriterien bei der Firmenwahl.



Der neue und der alte Berner Kehrichtssack.
Bild: Jonathan Spirig

Die neuen Kehrichtsäcke würden im fernen Ausland produziert und dann «hierhergekartt», schrieb Andreas A. Mathys am Dienstag in einem Leserbrief an den «Bund». Dass die Kehrichtsäcke so 60 Prozent weniger CO

2

ergeben würden, könne aufgrund des Transportweges auf keinen Fall stimmen. Die neue Produktionsstätte des Herstellers Mettler Papier liegt bei Morbach in Deutschland, welches ungefähr 450 Kilometer Fahrdistanz zu Bern aufweist. Dies ist doppelt so viel wie beim vormaligen Hersteller Petroplast mit Sitz in Andwil.



Die 60 Prozent beziehen sich laut Christian Jordi, stellvertretender Amtsleiter von Entsorgung und Recycling Bern, jedoch nur auf den Herstellungsprozess. Diese Reduktion sei möglich, da die Säcke zu 80 Prozent aus recyceltem Plastik bestünden. Ein Recyclinganteil von 50 Prozent war in der Ausschreibung vorgeschrieben und wog bei der Entscheidungsfindung 10 Prozent. Eine «Gesamtökobilanz», also die Einrechnung aller umweltrelevanten Faktoren vom Herstellungsprozess bis zum Lieferweg, sei bei der Vergabe des Produktionsauftrages nicht vorgeschrieben worden.

Keine Beschwerden

Ein wichtiges Kriterium bei der Vergabe sei der Preis gewesen. Dieses Kriterium wurde zu 80 Prozent gewichtet. «Der Preisunterschied zum nächsten Produzenten war 30 Prozent», sagt Jordi. Den Preis pro Sack konnte Jordi aus wettbewerbsrechtlichen Gründen nicht offenlegen, die Gesamtkosten für ein Jahr betrügen jedoch 443 700 Franken. Die letzten zehn Prozent, die bei der Wahl der Firma berücksichtigt wurden, betrafen das Qualitäts- und das Umweltmanagement des Unternehmens.

Der Vertrag mit der ausgewählten Firma wurde auf drei Jahre abgeschlossen, mit Option auf Verlängerung von maximal zwei Jahren. Inländische Unternehmen bei der Vergabe zu bevorzugen, sei nicht gesetzeskonform. Denn die Stadt müsse sich bei der Ausschreibung an das WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen halten, welches die Gleichbehandlung inländischer und ausländischer Firmen verlangt. Der Entscheid sei nach den geltenden beschaffungsrechtlichen Vorgaben gefällt und von der verwaltungsunabhängigen städtischen Beschaffungskommission, die alle Anschaffungen über 100 000 Franken beurteilt, empfohlen worden. Den Mitbewerbern stehe zudem der Rechtsweg offen, wie Jordi sagt. Innert Frist seien jedoch keine Beschwerden eingereicht worden.

Ökologischer «Nonsens»

Für den Detailhandelsspezialisten Mathys, der früher bei der Firma Petroplast gearbeitet hat und nun eine Firma namens Oeko-Sack führt, ist klar, dass die neuen Säcke sowohl ökologischer als auch ökonomischer «Nonsens» sind. Besser wäre es, die Säcke im Inland aus neuem Material zu produzieren, sagt er. «Recycelte Säcke müssen dicker sein als solche aus neu hergestelltem Plastik», sagt Mathys. Mehr Material zu verwenden und dieses zudem von weit her zu transportieren, sei nicht sinnvoll, selbst wenn dieses recycelt sei. Zudem gingen Arbeitsplätze in der Schweiz verloren. Seine Firma habe sich für den Auftrag nicht beworben, da er grundsätzlich gegen Gebührensäcke sei. Er habe sich aber 30 Jahre mit Recycling beschäftigt.

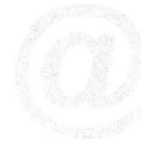
140 Tonnen Kehrichtsäcke braucht die Stadt Bern pro Jahr. Diese werden in sechs Transporten geliefert. Die dadurch verursachte Umweltbelastung kann Jordi von der Stadt Bern nicht beziffern. Die Umweltbelastung bei der Verwendung von Säcken aus Primärrohstoffen sei aber unter dem Strich höher, weil fossile Rohstoffe grössere Strecken zurücklegten. Er kann sich aber vorstellen, dass eine Gesamtökobilanz bei der nächsten Vergabe als Kriterium einbezogen wird.

«Der Preisunterschied zu anderen Produzenten war 30 Prozent.»

Christian Jordi, stellvertretender Amtsleiter Entsorgung und Recycling Bern
(Der Bund)

Datum: 20.01.2012

Der Bund



Online - Ausgabe

«Der Bund»
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.ebund.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM (Quelle: netmetrix): 109'000

Themen-Nr.: 676.6
Abo-Nr.: 1090080

Bund)

Erstellt: 20.01.2012, 07:32 Uhr